Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 22 (1918)

Artikel: Entschlummern
Autor: Frey, Adolf
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-573751

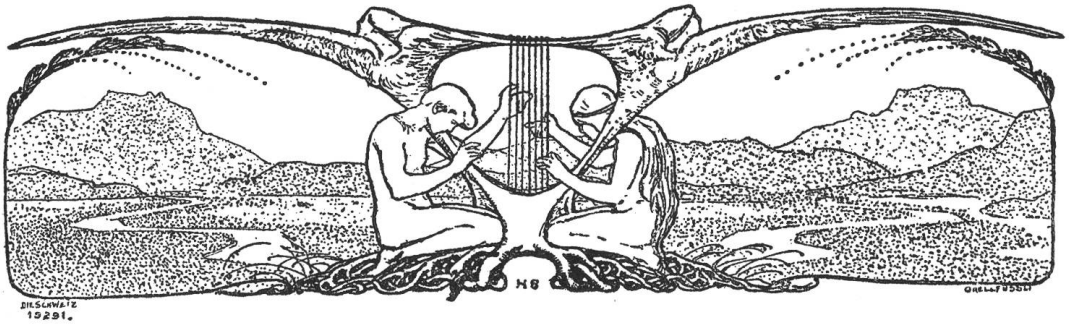
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Entschlummern

Der Berg ist grau, der Grund verdüstert;
Aufs Kissen glitzert mir der Sternebaum.
Wer ist's, der mir zu Häupten flüstert?
Mich dünkt: zu zweit, gedämpft. Ich hör es kaum.
Am goldnen Stabe naht der Traum.
Und immer, immer webt das Flüstern.
Das sind die Stimmen von Geschwistern:
O Schlaf und Tod, schwermütige Zwillingsbrüder,
Ihr blickt aus dunkeln Augen auf mich nieder!

Adolf Frey, Zürich.

Es ist lange her.

Nachdruck verboten.
Alle Rechte vorbehalten.

Eine Skizze von Ernst Zahn, Göschenen.

Es ist lange her.

Sie saßen einander im Arbeitszimmer des einstigen Schultheißen Jörg Veit gegenüber, dieser und sein Freund, der Hauptmann Peter am Stad. Sie waren Männer von einigen vierzig Jahren. Veit hatte seinen Lehnstuhl vom Schreibtisch abgedreht, saß weit zurückgelehnt, den Oberkörper über die eine Lehne hinaus gebogen und den linken Arm auf den Tisch gestützt. Seine Haltung hatte etwas Ausgedachtes, in Szene Gesetztes. Aber er war ein schöner Mann mit einem scharfgeschnittenen, hochgestirnten Kopf und noch kohlschwarzem Haar und Bart.

„Du hast dir die Jahre vom Leibe gehalten," sprach der Hauptmann eben zu ihm. Er streifte dabei mit einem flüchtigen Blick den Spiegel, der ihm gegenüber hing und sein eigenes, gebräuntes, nicht furchenloses Gesicht und den Scheitel zeigte, der stark mit Grau gesprenkelt war.

„Tja," erwiderte Veit. „Man beobachtet sich eben und tut, was man kann."

Dabei erhob er seine weiße schmale Hand und schüttelte den Aermel seiner Sammetjoppe und die Spitzenmanschette ein wenig zurück, sodaß die edle Linie des Gelenkes besser sichtbar wurde.

Eitel war er immer, dachte der Hauptmann.

Dann kamen sie ins Erzählen. Sie hatten sich viele Jahre nicht gesehen. Peter am Stad war, vom Zufall hergeführt, unangemeldet ins Haus getreten. Vorläufig war er sich noch nicht klar, ob er dem willkommen war, mit dem er seit der gemeinsamen Knabenzeit hie und da Briefe gewechselt.

Dem Schultheißen Jörg Veit war vor zwei Jahren die Frau gestorben. Er erzählte von ihr: „Du kanntest sie ja. Sie war immer zart, immer hübsch, immer geduldig. Sie fehlt mir etwas; denn sie kannte so meine Gewohnheiten, die Anna, meine Tochter, noch nicht ganz versteht oder zu verstehen sich Mühe nimmt. Immerhin bin ich zu sehr mit meiner Ar-